



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die hohe Gerichtsbarkeit im deutschen Mittelalter

Hirsch, Hans

Prag, 1922

Exkurs. Eine unechte Urkunde Herzog Ottos von Bayern für Schäftlarn
(1183)

[urn:nbn:de:hbz:466:1-68002](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-68002)

Exkurs.

Eine unechte Urkunde Herzog Ottos von Bayern (1183) für Schäftlarn.

Diese Urkunde bringt, ihre Echtheit vorausgesetzt, die älteste Erwähnung der Hochgerichtsbarkeit in der Form des Hinweises auf die drei Fälle. Sie steht aber mit diesen Angaben so vereinzelt da, daß Pischek¹⁾ sie als Fälschung bezeichnete. Es stellt seinem Scharfsinn ein ehrendes Zeugnis aus, daß die diplomatische Untersuchung die Richtigkeit seines ablehnenden Urteiles bestätigt. Man beachte:

Herzog Otto (1183)²⁾
exceptis tribus excessibus scilicet pogenzblut noutzogen et furtis, quos nostro iudicio decrevimus reservandos. In cuius specialis gratie testimonium ac cautelam cenobio sancti Dionisii prefato literas nostras presentes dedimus sigilli nostri munimine roboratas.

Herzog Ludwig (1277)³⁾
exceptis in tribus casibus videlicet pogenzbluot notzoch et furtis iurisdictionem seu iudicium excerebunt. In cuius rei perpetuam memoriam scripta presentia dedimus sigilli nostri munimine roborata.

Hier hat eine Urkunde die andere zur Vorlage, die Frage nach dem Verhältnis von Vor- und Nachurkunde ist aber gerade in dem den Zeitangaben entgegengesetzten Sinne zu beantworten. Denn die Korroborationsformel, die sie beide gemeinsam haben, weist eine Fassung auf, die zwar in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. regelmäßig, in den letzten Jahren der Regierung Friedrich I. aber nur spärlich nachweisbar ist⁴⁾. Das läßt sich an einigen Beispielen dartun, die leicht vermehrt werden könnten.

Herzog Ludwig für Niederaltaich (M. B. 11, 250, 1275):
in cuius rei testimonium presens scriptum nostri sigilli robore fecimus communiri.

Herzog Heinrich für Niederaltaich (M. B. 11, 253, 1277):
in cuius rei testimonium prenominate ecclesie presentes litteras porrigimus sigilli nostri munimine roboratas.

Herzog Ludwig für den Bischof von Regensburg (Ried, Cod. dipl. 1, 559 f., 1279 zweimal):

in cuius rei testimonium presentes litteras dedimus sigilli nostri robore communitas.

Einer echten Herzogsurkunde aus der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. entspräche eine kurze Poenformel und eine

¹⁾ Vgl. Vogtgerichtsbarkeit S. 62 N. 2.

²⁾ M. B. 8, 519.

³⁾ M. B. 8, 534.

⁴⁾ Siehe Erben, UL. in Below-Meineckes Handbuch S. 368.

vollere Korroboration, die mit dem bekannten Finalsatz *ut autem hec . . anhebt*. Diese ältere Fassung findet sich in einer anderen Urkunde des Herzogs Otto von 1183 für Schäftlarn¹⁾: *ut autem hec actio perpetuo robore et non mutanda firmitudine in posterum maneat inconcussa, hanc inde cartam conscribi et nostre auctoritatis sigillo iussimus insigniri.*

Aus solchen Erwägungen ergeben sich Bedenken gegen die Echtheit der Urkunde, deren Berechtigung die Überlieferung des Stückes vollauf rechtfertigt. In dem Kopialbuch aus der ersten Hälfte des 14. Jahrh.²⁾ ist die Urkunde ihrer Bedeutung entsprechend unmittelbar an das Diplom Friedrichs I. (St. 4358) von 1183 angereiht. Sie fehlt aber in dem Traditionskodex, in den alle wichtigeren Urkunden, bald nachdem sie gegeben waren³⁾, eingetragen wurden. Erst im 14. Jahrh. wurde sie in den Kodex an einer leer gebliebenen Randstelle eingeschmuggelt⁴⁾. Man sieht, wie schlecht es um die Echtheit der Urkunde bestellt ist.

Es bleibt nur noch festzustellen, daß Invokation, Titel mit Adresse und Publikationsformel der schon erwähnten echten Urkunde des Herzogs Otto von 1183 entnommen sind. In der Datierung schließt sich die Fälschung dem Diplom Friedrichs I. an, dessen Regierung sie ausdrücklich erwähnt. Aus dieser Kaiserurkunde stammen auch die Zeugen. Und der Zweck der Fälschung? Den nennt sie selbst: *volentes ut omnes heredes nostri nobis in ducatu succedentes eandem gratiam infringere non adtemptent.*

¹⁾ M. B. 8, 520.

²⁾ Haupt-Staatsarchiv München Kloster Schäftlarn Lit. Nro. 3 Pars II, S. 26 f. Die Hand, von der die Eintragung unserer Urkunde herrührt, schreibt als jüngste eine Urkunde von 1320 (vgl. *ibidem* S. 69) ab.

³⁾ Haupt-Staatsarchiv München Kloster Schäftlarn Lit. Nro. 3 Pars I. Dort sind die Verleihungen der Bischöfe von Freising und der Herzöge von Bayern und das eben erwähnte Diplom Friedrichs I. eingeschrieben.

⁴⁾ Ebenda Fol. 71'.